

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 1

Rubrik: 10 Minuten Sprachkunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürichsee, Zürcherstraße und Zürcher Tram

I

Nach den Vorbemerkungen zur Rechtschreibung, die vorne im Duden abgedruckt sind (I 10, 2a), hat man zu schreiben: „Elsässer Straße“, „Leipziger Straße“, „Potsdamer Platz“. Das ist logisch und soweit richtig, denn wenn die Wortformen „Elsässer“, „Leipziger“ usw. hier als Adjektive betrachtet werden, wie das üblich ist, so ist „Elsässer Straße“ nicht anders zu schreiben als „Oberer Markt“ oder „Roter Platz“ oder jede beliebige Attributivgruppe aus Eigenschafts-+Hauptwort.

Dennoch wird bei uns diese Regel, soweit ich sehe, durchgängig nicht befolgt: „Zürcherstraße“ heißt es in den Gemeinden rings um die Stadt Zürich herum, die seit einigen Jahren eine „Genferstraße“, neuerdings eine „Baslerstraße“ und eine „Bernerstraße“ hat und seit langem eine „Birmensdorfer=“, eine „Schaffhauser=“, „Winterthurer=“, „Witikoner=“, „Zollikerstraße“ und so fort: Alle mal schön als ein Wort geschrieben, wie eine Zusammensetzung. Und ich behaupte wiederum: mit Recht!

II

Jetzt wird der Leser stützen und fragen: Ja, wie ist dies möglich? Die Regel des Dudens wird anerkannt, und trotzdem sollen wir mit unserer „Zürcherstraße“ auch recht haben. Nun, die Sache soll sich gleich klären!

Ausgehen möchte ich von zwei Beobachtungen.

Zunächst einmal: Haben Sie, verehrter Leser, schon einen Norddeutschen einen Namen wie „Elsässer Straße“, „Potsdamer Platz“ aussprechen hören und dabei auf die Betonung geachtet? Er spricht „Élsässer Straße“ genau wie „Roter Plätz“ oder wie „Rótes Méer“, wie „guten Abend“ mit zwei gleichen sogenannten Haupt- oder Höchstönen, d. h. auch auf dem zweiten Wort steigt bei ihm der Ton. Wir aber sagen „Báslerstraße“ wie „Äpfelkuchen“ mit einem Hauptton auf

dem ersten und einem Nebenton auf dem zweiten Glied; bei uns sinkt der Ton auf „-straße“.

Kurz: Der Norddeutsche spricht „Potsdamer Straße“ wirklich wie „guten Abend“, wie Adjektiv + Substantiv und schreibe es also sinnvollerweise auch demgemäß, d. h. getrennt; wir hingegen sprechen „Zürcherstraße“ wie „Apfelkuchen“, also wie eine Zusammensetzung, und schreiben es folglich zusammen.

III

Das wäre das eine. Aber gewiß wird nun der Leser fragen: Gut und recht, also entspricht die Schreibung des „Dudens“ der norddeutschen und die unsere unserer (süddeutschen?) Aussprache. Aber woher dieser Unterschied? Und woher nehmen wir das Recht, „Zürcherstraße“ als Zusammensetzung zu sprechen und zu schreiben, wo wir doch sonst auch weder aus dem „Zürcher Tram“, noch aus dem „Zürcher Stadttheater“ oder aus der „Zürcher Regierung“ im gesprochenen Wort oder in der Schrift Zusammensetzungen machen?

Halt! hier muß ich Dich unterbrechen in deinen Argumenten, gebeigter Leser: Bist Du so ganz sicher, daß Du nicht selber schon von der „Zürcher Regierung“ oder vom „Zürcher Tram“ im Tonfall einer Zusammensetzung (wie „Eisenlegierung“ oder „Äpfelbaum“) gesprochen hast, ganz unbekümmert um die Schreibung in zwei Wörtern? (Beim „Zürcher Stadttheater“ kommt solches nur darum nicht in Frage, weil die Wortgruppe zu lang und zu schwer ist.)

Es scheint uns also eine sehr starke Neigung gleichsam in den Knochen zu stecken, derartige Verbindungen unter einem Hauptton als Zusammensetzungen zu sprechen. Die Erklärung dafür gibt uns die zweite Beobachtung. Nämlich: Neben der „Zürcherstraße“ in Ober- und Unterengstringen, Fehraltorf, Hedingen, Maur, Neerach, Niederglatt und so weiter steht eine „Zürichstraße“ in Adliswil, Affoltern am Albis, Bülach, Dübendorf, Fällanden, Uster und andern Orten; eine „Schlierenstraße“ gibt es in Urdorf, eine „Usterstraße“ in Dübendorf, eine „Wallisellenstraße“ in Zürich-Örlikon und -Schwamendingen. Ferner: Rings um Bern gibt es „Bernstraßen“, sogar in Luzern, in Bern einen „Muristalden“, usw. usf. Aber wir brauchen uns gar nicht auf die Straßennamen zu beschränken: Haben wir nicht einen Ägerisee, einen

Murten-, Wohlen- und nicht zuletzt unsern Zürichsee (schon 744 „in laco Zurihsee“), den uns ja die Norddeutschen auch immer wieder zum „Zürcher“ oder gar „Züricher See“ machen? Und wenn wir nun gar im Idiotikon erfahren, daß der Lauerzersee beim Chronisten Stumpf „Lowerzsee“ hieß, der Luzernersee 1391 „Lužersee“, der Thunersee schon 1055 „Tunse“ und noch jetzt in der Umgebung „Tuñee“, der Zugersee 1350 „Kamesewe“ (d. h. „Chamsee“), wo also überall die echte Zusammensetzung älter ist als die Bildung auf -er, so verstärkt sich unsere Vermutung, daß unsere ursprüngliche Art und Weise, ein Hauptwort durch einen Ortsnamen näher zu bestimmen, eben die Zusammensetzung ist.

So sprechen wir ja auch mundartlich von der Zürcher Straßenbahn als vom „Züritram“, und das Zürcher Jubiläum von 1951 hieß echt volkstümlich „Zürifascht“; der alte Berner Stadtbürger heißt „Bernburger“, den Thuner Markt nennen die Meiringer „Tüümärt“, die Basler, Berner, Zürcher Mundart heißt bekanntlich „Baafeldytsch“, „Bäärndütsch“, „Züritiüitsch“, ebenso sprechen wir vom „Basel-“, „Bern-“, „Luzern-“ und „Zürich(ge)biet“, kurz, der Beispiele ist noch heute fast kein Ende, obgleich seit langem der Typus der sogenannten Adjektive auf -er in den Bereich dieser Zusammensetzungen eingedrungen ist und ihnen die Herrschaft streitig macht.

Aber — und damit kommen wir wieder auf den mittleren Teil unserer kleinen Verteidigungsschrift der „Zürichstraße“ zurück — schreiben wir schriftdeutsch auch regelrichtig „Zürcher Tram“, so hat sich doch selbst hier noch etwas von unserer alten gewohnten Zusammensetzung erhalten, nämlich (wie in zahlreichen andern Fällen überall im deutschen Sprachgebiet) dasjenige, was die Schriftregel nicht oder doch nicht ausdrücklich vorschreibt, und das ist hier die Betonung. Bei der „Zürcherstraße“ sind wir noch ein Schrittchen näher am Alten geblieben und bekennen uns sogar in der Schrift offen zur Zusammensetzung, obgleich die Schriftsprache sie beim -er-Typus eigentlich nicht zuläßt. Aber in (zumal örtlich gebundenen) Namen hat ja die fürs gesamte deutsche Sprachgebiet geltende Regel nie das allerletzte Wort. Und endlich im „Zürichsee“ halten wir noch heute fest, was schon vor 1200 Jahren üblich war und haben durchaus nicht vor, es uns nehmen zu lassen.

Kurt Meyer